Ausgabe 04/23

forumZFD

MAGAZIN

Thema

Ausstellung „Gesichter des Friedens“

Im Gespräch

Vika, Antikriegsaktivist*in aus Russland

Reportage

Libanon: Samenkörner des Wandels

Friedenspolitik

Frieden gibt es nicht umsonst!

Was Sie in diesem Heft erwartet

4 In eigener Sache

5 Meinung
Bauchweh am Wahltag?
Eine friedenspolitische Vorschau auf die EU-Wahl

6 Thema
Gesichter des Friedens
Eine multimediale Ausstellung des forumZFD inspiriert dazu, für Frieden aktiv zu werden.

10 Im Gespräch
„Der Krieg beginnt zu Hause."
Interview mit Vika, Künstler*in und Antikriegsaktivist*in aus Russland

14 Im Fokus

16 Reportage
Samenkörner des Wandels
Warum Friedensarbeit im Libanon gerade jetzt wichtig ist.

20 Friedenspolitik

22 Was uns Hoffnung macht

24 Rätsel & Rezept

26 Spenden

Gefördert durch finanzielle Mittel aus den Programmen „Ziviler Friedensdienst" und „Engagement Global" des „Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung" sowie durch das Programm „Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW".

zfd Ziviler Friedensdienst
Wir scheuen keine Konflikte.

STIFTUNG UMWELT UND ENTWICKLUNG NORDRHEIN-WESTFALEN

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Über das forumZFD

Wir im forumZFD unterstützen Menschen in gewaltsamen Konflikten auf dem Weg zum Frieden. Unsere Organisation wurde im Jahre 1996 von Friedens- und Menschenrechtsgruppen gegründet – als Reaktion auf die Balkankriege. Seitdem setzen wir uns für die Überwindung von Krieg und Gewalt ein.

Heute arbeiten wir zusammen mit Friedensberater*innen in Deutschland und zwölf weiteren Ländern in Europa, dem Nahen Osten und Südostasien. Ohne eine gute Ausbildung wäre unsere professionelle Arbeit in Konflikten nicht möglich. Diese bietet unsere Akademie für Konflikttransformation für Menschen in der internationalen Friedensarbeit an. Mit Kampagnen, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit setzen wir uns aktiv für eine zivile Friedenspolitik ein.

Die Bundesregierung hat uns als Trägerorganisation des Zivilen Friedensdienstes anerkannt. Wir sind Unterzeichner der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Unsere Arbeit finanzieren wir über öffentliche und private Zuschüsse, Spenden und Mitgliedsbeiträge.

Das forumZFD erhielt 1997 den Gustav-Heinemann-Bürgerpreis, 2005 den Göttinger Friedenspreis, 2014 den Friedenspreis Sievershäuser Ermutigung und 2022 den Versöhnungspreis der Klaus Jensen Stiftung.

Impressum

Herausgeber: Forum Ziviler Friedensdienst e. V.,
Am Kölner Brett 8, 50825 Köln
E-Mail: kontakt@forumZFD.de
Internet: www.forumZFD.de
Telefon: 0221 – 91 27 32-0

Redaktion: Christoph Bongard (V.i.S.d.P.), Petra Gramer, Lorenz Fink, Hannah Sanders
Gestaltung: www.sonja-kleffner.de
Lektorat: www.lektorat.koeln

Fotos ohne Angaben: © forumZFD
Auflage: 5.000 Stück
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Offset-Papier.

Druckerzeugnis
www.natureOffice.com/DE-153-MNZF7YL
klimaneutral
durch CO2-Ausgleich

Zum Titel

Liebe überwindet Grenzen, heißt es. Dass das nicht nur leere Worte sind, zeigt dieses Paar: Yuliia (vorne im Bild) kommt aus der Ukraine, Anastasia aus Russland.

Die beiden sind privat wie beruflich ein starkes Team. Mit Playback-Theater, einer Form der Improvisationskunst, schaffen sie Räume für Dialog und Begegnung, auch von Menschen aus der Ukraine und aus Russland.

Bei ihren gemeinsamen Auftritten begegnen sie manchmal Kritik, erzählt Yuliia: „Bei einem Auftritt stand eine Frau aus dem Publikum auf und sagte, sie wolle uns beide nicht zusammen auf der Bühne sehen. Das sei zu schmerzhaft. Wir haben dieses Gefühl dann in unserer Performance aufgegriffen und später hat sie sich bei uns bedankt. Die Anspannung hatte sich gelegt."

Yuliia und Anastasia sind zwei der Friedensstifter*innen, die in einer neuen Ausstellung des forumZFD vorgestellt werden (mehr dazu ab Seite 6).

Liebe Leserin, lieber Leser,

was wissen Sie über die Antikriegsbewegung in Russland? Wer sich in Russland gegen den Krieg ausspricht, geht große persönliche Gefahren ein, findet jedoch kaum Gehör. Umso mehr Aufmerksamkeit erhielt erfreulicherweise die Verleihung des diesjährigen Aachener Friedenspreises an die russische Gruppe ‚Feministischer Antikriegswiderstand'. Wir haben Vika, eine*n der Aktivist*innen, anlässlich der Preisverleihung für das Magazin interviewt.

Weitere Geschichten von Friedensaktivist*innen stellen wir in einer neuen multimedialen Ausstellung vor. Die Porträtierten vereint die persönliche Erfahrung von Krieg und oft auch Flucht vor Gewalt oder Bedrohung. Besonders ansteckend – finde ich – ist jedoch die starke Motivation, die aus den persönlichen Erlebnissen für ihr Engagement für Frieden erwächst. Ich hoffe, der Artikel macht Sie neugierig auf die Ausstellung, die Sie ab Januar bei uns bestellen können.

Nahezu aus unserer Aufmerksamkeit verschwunden ist der Libanon. Zu Unrecht, denn die Situation für die Menschen in dem kleinen Mittelmeerland zwischen Israel und Syrien ist von Armut und Unsicherheit geprägt. Wie kann in dieser Situation Friedensarbeit wirken? Dieser Frage geht die Reportage nach.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Christoph Bongard
Leiter Kommunikation & Politik

Endlich wieder Friedensläufe!

Pandemiebedingt fielen sie lange aus, doch in diesem Jahr war es endlich wieder so weit: Mehr als 13.000 Schüler*innen gingen bei sechs schulinternen und fünf zentralen Friedensläufen in Aachen, Bonn, Köln, Jülich und Münster an den Start. Runde für Runde sammelten sie Spenden für die Friedensarbeit des forumZFD und seiner Partner. Besonders gut angenommen wurden in diesem Jahr auch die friedenspädagogischen Workshops: In über 120 Veranstaltungen lernten die Kinder und Jugendlichen alters- und schulformgerecht, was Frieden und gewaltfreies Miteinander bedeutet und was sie selbst dafür tun können.

2.200 Schülerinnen und Schüler rannten am 15. September durch den Bonner Hofgarten für den Frieden.

Allein beim Berliner Friedenslauf kamen fast 83.000 Euro an Spenden zusammen. Dieser Betrag ist für uns und unsere Partner weit mehr als eine finanzielle Hilfe. Er ist ein Zeichen der Solidarität und macht Mut, niemals nachzulassen in unserem gemeinsamen Engagement für den Frieden.

Weihnachten lässt grüßen

Unsere neuen Weihnachtskarten, Baumanhänger und Magnete sind da

Bald beginnt die Adventszeit. Mit unseren Weihnachtskarten können Sie Ihren Liebsten ganz besondere Friedensgrüße senden. Die Erlöse kommen unserer Friedensarbeit zugute.

Auch unsere beliebten Weihnachtsbaumanhänger aus Olivenholz bieten wir wieder an. Mit dem Kauf unterstützen Sie nicht nur uns, sondern auch eine Werkstatt in Bethlehem, in der vor allem Angehörige der arabischen christlichen Minderheit eine Arbeit gefunden haben. Neu im Sortiment sind Magnete aus Eichenholz in Form einer Friedenstaube.

Wir nehmen Ihre Bestellung gerne über unsere Website, telefonisch oder schriftlich per Post bzw. E-Mail entgegen. Alle Produkte und weitere Informationen finden Sie in dem beiliegenden Faltblatt.

Oder Sie besuchen unseren neuen Online-Shop auf: ***www.forumZFD.de/shop***

Wir wünschen Ihnen einen friedlichen und besinnlichen Advent!

Bauchweh am Wahltag?

Eine friedenspolitische Vorschau auf die EU-Wahl

Von Thomas Roithner

Im Juni 2024 wird ein neues EU-Parlament gewählt. Krieg und Frieden waren bei diesen Urnengängen bislang wenig entscheidend. Das könnte diesmal anders sein: Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine samt den auch in der EU spürbaren Sanktionen wird wohl deutlichere Fingerabdrücke am Stimmzettel hinterlassen. Das Wahlmotiv: politisches Bauchweh.

Die EU als Friedensnobelpreisträgerin 2012 pendelt zwischen Sanktionspaketen, Waffenlieferungen und eigener Aufrüstung. Wer heute einen Waffenstillstand und Friedensverhandlungen fordert oder Zweifel am Weiterso bei immer neuen Waffen vorbringt, dem wird nicht selten Verlogenheit attestiert.

In einer österreichischen Umfrage wurde kürzlich gefragt: „Soll die Ukraine weiterkämpfen, um ihr Staatsgebiet zurückzugewinnen, oder muss es Frieden um jeden Preis geben – auch um den, dass Russlands Angriffskrieg letztlich erfolgreich ist?“ Die Positionen lagen erstaunlich nah beieinander: 42 Prozent der Befragten sprachen sich für Weiterkämpfen aus, 37 Prozent für Frieden um jeden Preis. In der öffentlichen Debatte wird das Für und Wider jedoch auf einen schmalen Diskussionskanal entlang der EU-Politik verengt. Kein Wunder, wenn da so mancher Bauchschmerzen mit Blick auf die Entscheidung am Wahltag bekommt.

Ganz neu ist die politische Marschrichtung der EU freilich nicht – eher schreibt sich darin der Trend der vergangenen Jahre fort. Großbritanniens Austritt 2016 hat die Bestrebungen verstärkt, sich bei Sicherheit, Militär und Rüstung autonomer – also möglichst ohne USA – aufzustellen. Dies brachte unter anderem einen EU-Rüstungsfonds, ein militärisches EU-Hauptquartier und ein militärisches Kerneuropa mit sich. Auch bei der Rüstungsfinanzierung entwickelte die EU viel Kreativität. Ein Beispiel: Die sogenannte Friedensfazilität. Militäreinsätze oder militärische Unterstützung – für die Ukraine und ein gutes Dutzend weiterer Staaten – werden über dieses „Off-EU-Budget“ finanziert, das nicht Teil des regulären Haushalts ist. Der Grund: Die EU-Verträge erlauben keine gemeinsamen Militärausgaben. Heikel an diesem „Off-Budget“ ist, dass das EU-Parlament keine echte Mitsprache hat. Was bringt das friedenspolitische Kreuzerl am Wahltag dann wirklich?

Im Vergleich zum militärischen Bereich kam das Zivile wenig vom Fleck. Zivile EU-Einsätze haben sich in den letzten zehn Jahren personell sogar verkleinert. Das Ausbleiben breiter Debatten über den Charakterwandel der EU macht das Tempo bei Hard Power für viele seit letztem Jahr umso unverständlicher.

Der Wahlkampf bietet nun Chancen, die Skizze einer gesamteuropäischen Friedensarchitektur mittels einer qualitätvollen Debatte „auf den Stimmzettel“ zu bringen.

© MediamodifierPixabay

In der politischen Marschrichtung der EU zeigt sich ein Trend, meint Thomas Roithner.

Wer überzeugt mit gemeinsamer Sicherheit, die Rüstung hüben wie drüben begrenzen will und damit für Berechenbarkeit sorgt? Wie können wir die OSZE und die UNO samt ihrem Gewaltverbot stärken?

„In Vielfalt geeint“ lautet das EU-Motto. Das gilt auch beim Frieden-Schaffen. Damit ein Friedensprojekt nach innen und außen gelingt, braucht es auch jene, die neutral bleiben, wenn andere Waffen schicken, die aktiv werden, bevor der erste Schuss fällt, und die wieder Vertrauen schaffen wollen, wenn dunkle Wolken am Himmel sind.

© privat

Thomas Roithner ist Friedensforscher und Privatdozent für Politikwissenschaft an der Universität Wien. Außerdem arbeitet er für den Versöhnungsbund.

Gesichter des Friedens

Eine multimediale Ausstellung des forumZFD inspiriert dazu, für Frieden aktiv zu werden.

Von Hannah Sanders

© Sinowenka Photographie

© Peter Lemper

*Insgesamt zehn Friedensstifter*innen werden in der Ausstellung vorgestellt. Im Bild von links nach rechts: Otto Raffai (Kroatien), Ada Hakobyan (Armenien), Hooria Mashhour (Jemen), Daniel Djedouboum (Tschad).*

Eine Menschenrechtsaktivistin aus dem Jemen, ein Trainer für gewaltfreies Handeln aus Kroatien und ein russisch-ukrainisches Theater-Duo: Das sind nur einige der zehn Friedensstifter*innen, die eine neue Ausstellung des forumZFD vorstellt. Während in der Politik wieder einmal polarisierend bis polemisch über Flucht, Asylrecht und Migration gestritten wird, zeigt das Projekt einen ganz anderen Blickwinkel auf diese Themen – die Ausstellung würdigt das Friedensengagement von Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung und inspiriert dazu, selbst aktiv zu werden.

Wenn Hooria Mashhour über die Gleichberechtigung von Männern und Frauen spricht, versprüht die sonst so zurückhaltende ältere Dame mit einem Mal eine ungeahnte Energie. Ihr Zeigefinger fährt durch die Luft. „Frauen müssen am Friedensprozess beteiligt werden. Uns muss niemand einen Platz am Verhandlungstisch anbieten. Wir bringen unsere Stühle selbst mit!“

Hooria Mashhour spricht über den Friedensprozess im Jemen. Das Land erlebt seit Jahren einen brutalen Krieg, die humanitäre Lage ist katastrophal. Viele Menschen wurden innerhalb des Landes vertrieben oder mussten vor der Gewalt im Ausland Schutz suchen. So auch Hooria Mashhour. Als Ministerin für Menschenrechte geriet sie 2015 ins Visier der Konfliktparteien. Ihr Leben war nicht mehr sicher. Sie beantragte Asyl in Deutschland, wo sie seitdem lebt. Dass sie fliehen musste und nun im Exil lebt, hält sie aber nicht davon ab, sich weiterhin politisch zu engagieren: In vielen verschiedenen Initiativen setzt sie sich für Frieden im Jemen ein.

Ihre bewegende Geschichte erzählt die 69-Jährige in der multimedialen Ausstellung „Gesichter des Friedens“ des forumZFD. Darin werden insgesamt zehn Menschen vorgestellt, die Krieg erlebt haben und die sich für Frieden einsetzen, alle auf ihre eigene Art und Weise. In ausführlichen Video-Interviews berichten sie, was sie erlebt haben und was sie dazu motiviert, sich zu engagieren.

Die Ausstellung macht deutlich, wie vielfältig das Engagement für Frieden aussehen kann – und wie vielfältig auch die Menschen dahinter sind. Denn alle Porträtierten bringen eine internationale Geschichte mit. Manche von ihnen sind als Geflüchtete nach Deutschland gekommen, andere zum Studium oder aus beruflichen Gründen. Die meisten leben heute in Deutschland und sind damit Teil der großen und vielfältigen Diaspora-Communitys hierzulande.

Mehr Menschen weltweit auf der Flucht als je zuvor

Derzeit wird in Europa und auch in Deutschland wieder einmal kontrovers um einen Kurs in der Asylpolitik gerungen. Die Themen Flucht und Migration werden in der politischen Debatte häufig vermischt und sie polarisieren. Das liegt auch daran, dass oftmals eine sicherheitslogische Perspektive überwiegt: Geflüchtete und Migrant*innen, die aus unterschiedlichen Gründen nach Deutschland kommen, werden als Problem wahrgenommen. Die Komplexität globaler Zusammenhänge und Probleme führt bei vielen Menschen zu einem Gefühl der Überforderung und Verunsicherung. Vermeintlich einfache Antworten gewinnen an Zuspruch. Beispielsweise konzentriert sich die aktuelle Debatte um das Asylrecht vor allem darauf, die Zahl der Neuankömmlinge zu reduzieren. Ob das nun als „Obergrenze“ oder „Integrationsgrenze“ bezeichnet wird – die komplexen Ursachen für Flucht werden auf diese Weise jedenfalls nicht angegangen.

Denn Flucht ist Folge gewaltsamer Konflikte. Weltweit erreichte die Anzahl der Geflüchteten im Jahr 2022 einen traurigen Rekord: Über 100 Millionen zählte das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen. Das sind etwa doppelt so viele wie noch vor zehn Jahren – Tendenz steigend. Die Menschen fliehen vor Krieg, Verfolgung, Menschenrechtsverletzungen, Armut und Benachteiligung. Sie werden gewaltsam vertrieben und fürchten um ihr Leben oder das ihrer Familien. Viele verbringen Jahre im Exil, häufig in den direkten Nachbarländern ihrer Heimat, und kämpfen in überfüllten Camps um das tägliche Überleben.

In Deutschland waren Ende 2022 laut Statistischem Bundesamt etwa 3,08 Millionen Schutzsuchende registriert. Die meisten davon, etwa ein Drittel, ▸

Die Menschen, die in der Ausstellung porträtiert werden, kommen aus verschiedenen Ländern und auch ihr Engagement ist sehr vielfältig.

© Peter Lemper

kamen aus der Ukraine. Die zweitgrößte Gruppe, etwa 674.000, kam aus Syrien, gefolgt von Menschen aus Afghanistan und dem Irak. Gemessen an der Bevölkerungsgröße liegt Deutschland in der EU im Mittelfeld, was die Aufnahme von Schutzsuchenden betrifft. Sehr viel größer ist die Zahl der Menschen mit Migrationsgeschichte: Etwa 23,8 Millionen Menschen und damit über ein Viertel der Bevölkerung in Deutschland hat eine Migrationsgeschichte. Viele Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung bleiben den Ländern verbunden, die Teil ihrer Familiengeschichte sind. Diese Verbindung ist eine starke Motivation, sich humanitär oder politisch zu engagieren. Diaspora-Organisationen leisten wichtige Beiträge zu Friedensförderung und Entwicklungszusammenarbeit weltweit.

Geschichten aus verschiedenen Weltregionen

Dem negativen Bild, das so manche in der politischen Debatte von Geflüchteten und Migrant*innen zeichnen, setzt die Ausstellung die inspirierenden Geschichten von Menschen entgegen, die Krieg erlebt haben und sich aus dieser Erfahrung heraus für Frieden einsetzen. Die porträtierten Menschen kommen aus verschiedenen Weltregionen und auch ihre Art und Weise, sich zu engagieren, sind sehr vielfältig.

„Alle Geschichten gingen mir sehr nahe", sagt Theaterpädagogin Dana Khamis, die selbst aus Jordanien kommt und die Interviews für das Ausstellungsprojekt durchführte.

© Peter Lemper

Darunter sind beispielsweise ein Künstler aus Afghanistan, eine Menschenrechtsaktivistin aus Syrien und eine Mitarbeiterin des forumZFD, die in Armenien zur Zeit des Krieges um Bergkarabach aufgewachsen ist. Ihr Beispiel zeigt, dass auch Friedensorganisationen sich verändern: War das forumZFD bei seiner Gründung in den 1990er Jahren noch überwiegend von weißen Menschen geprägt, so sind die Biografien der Belegschaft heute deutlich diverser. Für die Friedensarbeit ist es eine große Bereicherung, wenn Menschen mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen und Expertisen zusammenkommen.

Die Theaterpädagogin Dana Khamis, die selbst aus Jordanien stammt, führte die Video-Interviews durch. Worum es in den Gesprächen genau gehen sollte, hatte sie zuvor mit den Teilnehmenden in interaktiven Workshops erarbeitet. „Hierfür habe ich Ansätze des biografischen Theaters genutzt", erklärt sie. „Das ist eine Form des Theaters, die auf realen Geschichten beruht. Die Erfahrungen der Menschen stehen im Mittelpunkt und bilden sozusagen das ‚Drehbuch'. In den Interviews ging es für mich daher in erster Linie ums Zuhören. Ich habe die Interviewpartnerinnen und -partner gebeten: Erzählt vom Herzen! Erzählt, was euch bewegt! Dafür war es natürlich wichtig, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen und mit ihnen vorher genau zu besprechen, was sie teilen möchten und was nicht."

forumZFD-Büro wird zum Filmstudio

Im Sommer verwandelten sich dann die Büroräume des forumZFD in Köln für kurze Zeit in ein Filmstudio. An zwei Drehtagen wurden die acht Videointerviews aufgezeichnet. Die Teilnehmenden waren dafür extra nach Köln angereist.

Den weitesten Weg hatte Otto Raffai, der in der kroatischen Hauptstadt Zagreb wohnt. Im Gegensatz zu den

Otto Raffai arbeitet als Trainer für gewaltfreies Handeln in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens. Hooria Mashhour setzt sich für Frieden im Jemen ein.

© Peter Lemper

anderen Teilnehmenden des Ausstellungsprojekts lebt Raffai heute nicht in Deutschland, doch auch er hat Krieg erlebt: Als im ehemaligen Jugoslawien in den 90er Jahren die Gewalt eskalierte, ging er für einige Zeit nach Österreich und in die Schweiz. Denn als gläubiger Christ lehnte er es ab, selbst zur Waffe zu greifen. Er verweigerte den Wehrdienst. Im Video-Interview erzählt er: „Ich bin schon als Kind stark vom katholischen Glauben geprägt worden und nach meinem Theologiestudium war mir endgültig klar, dass es kein Ziel gibt, für das ich einen anderen Menschen töten würde."

Noch während des Krieges kehrte Raffai nach Kroatien zurück und schloss sich einem Verein an, der Kriegsdienstverweigerer unterstützte. Heute schult er gemeinsam mit seiner Frau andere Menschen in gewaltfreiem Handeln und zeigt ihnen Wege auf, sich für Frieden zu engagieren. Hunderte Menschen aus Kroatien, Bosnien und Herzegowina und Serbien haben bereits an ihren Kursen teilgenommen. Otto und Ana Raffai setzen sich insbesondere für das friedliche Miteinander der Religionen ein und engagieren sich in der Initiative „Gläubige für den Frieden".

Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens zu ermöglichen, sei wichtig, sagt Raffai, denn bis heute gebe es in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens Spannungen zwischen den verschiedenen Religionen und Konfessionen. Er ist überzeugt: „Konflikte wird es immer geben. Aber es gibt andere Wege, damit umzugehen, als Gewalt anzuwenden. Wenn es uns gelingt, dafür ein Bewusstsein in der Gesellschaft zu schaffen, haben wir schon viel erreicht. Ich sage immer wieder: Den gewaltfreien Weg zu gehen, kann man lernen! Für mich ist das eine Aufgabe für ein ganzes Leben."

Für Interviewerin Dana Khamis sind es diese Botschaften, die die Interviews ausmachen: „Mich hat sehr beeindruckt, mit welcher Zielstrebigkeit sich die Teilnehmenden für eine Idee oder eine Sache einsetzen. Sie haben Schicksalsschläge erlebt und sind trotzdem wieder aufgestanden und haben weitergemacht. Das finde ich eine wirklich positive Botschaft: dass sie selbst in den dunkelsten Momenten nicht die Hoffnung verloren haben. Das gibt auch mir Hoffnung."

Dialog und Begegnung durch Theater

Dunkle Momente haben auch Yuliia Terentieva aus der Ukraine und Anastasia Vorobyeva aus Russland erlebt. Terentieva erinnert sich noch genau an den Beginn des russischen Angriffskrieges am 24. Februar 2022: „Ich hatte für diesen Tag bei einem russischen Lieferdienst Blumen und Luftballons für Anastasia bestellt, die zu ihrer Wohnung in Moskau geliefert werden sollten. Es war nämlich ihr Geburtstag. Und dann wachte ich in meinem Heimatort in der Nähe von Dnipro um fünf Uhr morgens vom Lärm der Bomben auf. Das war völlig surreal." Das Paar entschied sich zur Flucht. Heute leben sie in Berlin und sind frisch verheiratet – was in ihrer Heimat nicht möglich gewesen wäre, betont Vorobyeva. Als queere, feministische Aktivistin hat sie in Russland Anfeindungen und sogar Gewalt erlebt.

Als Aktivistin der LGBTQ+-Community erlebte Anastasia Vorobyeva in Russland Anfeindungen und sogar Gewalt.

© Peter Lemper

Im Video-Interview erzählen die beiden, wie sie mit Playback-Theater Räume für Dialog und Begegnung schaffen. Ihre Angebote richten sich sowohl an Menschen aus Russland als auch aus der Ukraine. Playback-Theater ist eine Form der Improvisationskunst, bei der zunächst eine Person aus dem Publikum ein persönliches Erlebnis erzählt. Anschließend setzen die Schauspieler*innen die Geschichte in Szene. In der Friedensarbeit kann Playback-Theater eingesetzt werden, zum Beispiel um in Konfliktsituationen Perspektivwechsel zu ermöglichen. „Playback-Theater löst nicht das Problem, aber es hilft uns, das Problem zu verstehen", erklärt Vorobyeva. „Durch die Geschichten fühlen wir uns in die Person ein und sehen die Ereignisse aus ihrem Blickwinkel. Das ist der erste Schritt hin zu Empathie, und aus Empathie kann Veränderung entstehen."

Die Interviews aufzuzeichnen, war für alle Beteiligten ein emotionaler Prozess – auch für Interviewerin Dana Khamis. „Während der Gespräche habe ich gelacht und geweint. Alle Geschichten gingen mir sehr nahe. Ich bin einfach froh, dass es diese Menschen gibt. Sie zeigen, dass es viele Wege gibt, um sich für Frieden starkzumachen. Man muss dafür nicht Karriere in der Politik machen. Es gibt viele Möglichkeiten, etwas zu verändern, auch mit kleinen Schritten wie zum Beispiel ehrenamtlicher Arbeit. Das ist für mich die zentrale Botschaft der Ausstellung: Wir alle können für Frieden aktiv werden!"

Gesichter des Friedens
Eine multimediale Ausstellung des forumZFD

Die Ausstellung ***Gesichter des Friedens*** besteht aus acht Video-Interviews, in denen insgesamt zehn Friedensstifter*innen porträtiert werden. Neben den Videos gibt es zu allen Personen ein Plakat, auf dem sie vorgestellt werden, sowie friedenspädagogische Begleitmaterialien, mit deren Hilfe die Ausstellung an Schulen eingesetzt werden kann.

Ab Mitte November werden die Video-Interviews nach und nach auf der Webseite des forumZFD veröffentlicht. Die Plakatversion der Ausstellung steht ***ab Januar 2024*** zur Bestellung bereit und kann zum Beispiel an Schulen oder in Kultur- und Bürgerzentren gezeigt werden.

Sie interessieren sich für die Ausstellung oder kennen einen Ort, wo diese gezeigt werden kann? Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

Wenden Sie sich gerne an:
E-Mail: ***kontakt@forumZFD.de***
Telefon: ***0221 – 9 12 73 20***

Alle Infos zur Ausstellung auch online auf:
www.forumZFD.de/gesichter-des-friedens

Für zwei Tage verwandelte sich das Büro des forumZFD in Köln in ein Filmstudio.

Die Ausstellung ist Teil eines Friedensbildungsprojekts des forumZFD. Das Projekt wird gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit sowie durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen.

„Der Krieg beginnt zu Hause.“

*Ein Interview mit Vika, Künstler*in und Antikriegsaktivist*in aus Russland*

© Aachener Friedenspreis, Gary Evans

*Aktivist*innen des FAR auf der Bühne des Aachener Friedenspreises. Die meisten sind einander in Aachen zum ersten Mal persönlich begegnet. Auf der Leinwand sind weitere Aktivist*innen zu sehen, die nicht nach Aachen reisen durften oder konnten.*

Am 1. September wurden die Aktivist*innen des Feministischen Antikriegswiderstands (FAR) aus Russland mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet. Im Vorfeld der Preisverleihung konnte das forumZFD mit Aktivist*in Vika sprechen.

Aus Sicherheitsgründen identifizieren wir Vika nicht auf den Bildern zu diesem Interview.

Herzlichen Glückwunsch zum Aachener Friedenspreis! Was bedeutet die Auszeichnung für euch?

Vielen Dank. Die Preisverleihung ist für uns eine weitere, wichtige Gelegenheit, auf die Antikriegsbewegung in Russland aufmerksam zu machen. Wir sind gegen den Krieg in der Ukraine und gegen Gewalt. Wir widmen unseren Preis den Frauen und der LGBTQ+-Bewegung in Russland, die wegen ihrer Antikriegsaktionen, ihrer Identität und ihrer Ansichten verfolgt werden. Wir widmen ihn all jenen, die inhaftiert sind, die Durchsuchungen, Folter und Gewalt ausgesetzt sind.

Dies sind nicht nur politsch Engagierte unserer Bewegung. Es gibt Tausende Menschen in und aus Russland, die sich dem russischen Faschismus widersetzen, vom Teenager bis zur Rentner*in. Das Preisgeld werden wir an eine feministische Organisation in der Ukraine sowie an eine russische Initiative zur Unterstützung politischer Gefangener spenden.

Ihr habt den FAR unmittelbar nach Beginn des russischen Angriffskrieges ausgerufen. Innerhalb kurzer Zeit wurdet ihr gegen alle Widerstände zu einer der am schnellsten wachsenden Antikriegskampagnen Russlands. Wie habt ihr das geschafft?

Der Feministische Antikriegswiderstand entstand als Reaktion auf Russlands Invasion in der Ukraine. Heute besteht er aus Dutzenden autonomer Zellen und Gruppen in Russland und im Ausland. Unter uns sind politisch Aktive aus indigenen Gemeinschaften, LGBTQ+-Personen, Menschen mit Behinderungen, Migrant*innen und Geflüchtete sowie Menschen, die verschiedene Formen von Gewalt und Diskriminierung erfahren haben. Wir bauen Netzwerke zur gegenseitigen Unterstützung mit anderen Antikriegsbewegungen und Aktivistengruppen. Wir wollen möglichst alle Menschen vereinen und politisieren, die bereit sind, das Fundament für ein friedliches Russland zu legen – frei von Diktatur, Unterdrückung, Militarismus, Imperialismus und Gewalt.

Wie sieht eine typische Aktion des FAR aus? Und wie reagieren die Menschen darauf?

Die typische Aktion gibt es nicht *(Beispiele finden Sie im Infokasten, Anm. d. Red.).* Alles, was wir machen, ist an die jeweils aktuelle Lage oder an einen bestimmten Anlass gebunden. Die Menschen reagieren sehr unterschiedlich, wir haben in zwei Jahren fast alles erlebt. Was uns als feministischer Basisbewegung sehr wichtig ist: Unsere Aktionen spiegeln unsere Vision einer friedlichen Zukunft – übergreifend, inklusiv und unter Beteiligung der Schwächsten in der Gesellschaft.

Kannst du etwas über dich erzählen? Wie sieht dein Leben derzeit aus?

Mein Name ist Vika. Ich bin Künstler*in und Aktivist*in. Schon bevor der Krieg gegen das gesamte Staatsgebiet der Ukraine begann, war ich im zivilen Aktivismus tätig. Mittlerweile kann ich nicht mehr nach Hause zurückkehren. Neben meinem täglichen Aktivismus und der Arbeit, die meine Existenz sichert, muss ich mich in einem fremden Land einleben, dessen Sprache ich nicht spreche. Das hat mein Leben völlig verändert.

Ihr werdet regelmäßig massiv bedroht. Wie kümmert ihr euch um eure Sicherheit?

Ich kann diese Frage im Moment nicht beantworten. Tut mir leid.

Was bedeutet es für euch, gegen den Krieg zu sein?

Wir nennen uns „der Feministische Widerstand gegen den Krieg“, sind uns aber bewusst, dass es bei „gegen den Krieg“ nicht um einen privilegierten Pazifismus geht, sondern um die Anerkennung des Rechts der geschädigten Partei auf Selbstverteidigung. Die Ukrainer*innen können nicht „Nein“ zu einem Krieg sagen, der bereits in ihre Heimat gekommen ist. Sie können nicht sagen: „Das ist nicht unser Krieg.“ Sie sind gezwungen, sich selbst, ihr Zuhause und ihre Lieben zu verteidigen – oft unter Einsatz ihres Lebens.

Wir wollen richtig verstanden werden: „Gegen den Krieg“ ist in unserem Fall nicht das müßige Warten auf einen abstrakten Frieden, der dann eintritt, wenn einer Seite die Ressourcen ausgehen. „Gegen den Krieg“ ist ein täglicher Widerstand gegen den Aggressor und seine militärischen und imperialen Ambitionen. Ein Widerstand, an dem sich Tausende von Frauen, queeren Menschen, Aktivist*innen und Feminist*innen beteiligen. ▸

Auf der Urkunde des Aachener Friedenspreises heißt es: „Frieden ist eine Grundhaltung, die Interessengegensätze auf den verschiedensten Ebenen so austrägt, dass damit dem Ausbruch von gewaltsamen Feindseligkeiten jeglicher Boden entzogen wird. Wir zeichnen Sie aus, weil Sie von unten her Frieden gestiftet haben durch Gerechtigkeitssinn, Menschlichkeit, Hilfsbereitschaft – auch Feinden gegenüber -, durch Gewaltlosigkeit, Zivilcourage, Tatkraft, Sachlichkeit und Herz.“

© Aachener Friedenspreis, Gary Evans

© Aachener Friedenspreis, Gary Evans

Rund 500 Personen verfolgten die Preisverleihung in der Aula Carolina in der Aachener Altstadt. Die Laudatio hielt der Kabarettist Wilfried Schmickler.

Im forumZFD sehen wir eine starke Zivilgesellschaft als unverzichtbar für eine friedliche Gesellschaft an. Deshalb begleiten wir lokale zivilgesellschaftliche Gruppen weltweit bei ihrer Arbeit. In Russland konnten weder wir noch andere ZFD-Trägerorganisationen jemals tätig werden. Wie ist es um die russische Zivilgesellschaft bestellt? Welche internationale Unterstützung erhält sie?

Viele Menschenrechtsorganisationen in Russland gelten als ausländische Agenten. Natürlich setzt der russische Staat darauf: unliebsame Organisationen so lange zu stigmatisieren und zu isolieren, bis die Aktivist*innen gezwungen sind, entweder die Organisation zu verlassen oder die Strategie zu ändern. Mehr möchte ich dazu nicht sagen, um mich und andere nicht in Gefahr zu bringen.

Der Feministische Antikriegswiderstand (Feminist Anti-War Resistance, FAR)

Der FAR konstituierte sich bereits am 25. Februar 2022, dem zweiten Tag des Krieges, mit einem Manifest gegen den russischen Überfall auf die Ukraine. Das Manifest wurde über den in Russland populären Messengerdienst Telegram verbreitet. Getragen wird die neue soziale Bewegung vom gemeinsamen Bekenntnis zu Frieden, Empathie, Vielfalt und zu den Menschenrechten. Die Aktivist*innen sehen sich selbst als neue politische Kraft in Opposition zu Krieg, Patriarchat, Autoritarismus und Militarismus. FAR setzt sich zudem für Toleranz und die Pluralisierung von Lebensstilen und gegen sog. „traditionelle Werte“ und die heterosexuelle Norm ein, die Putins Russland mit seinem extrem konservativen Bild von Geschlecht und Familie durch drastische Verbote und Repressionen gegen die LGBTQ+-Community durchsetzt.

Im März 2022 stand die FAR an der Spitze der ersten Antikriegsproteste in mehr als 100 Städten. Mittlerweile zählt die Telegram-Gruppe mehr als 41.000 Abonnent*innen und ist damit in Russland die mit Abstand größte Initiative gegen den Krieg. Lange sah die russische Regierung Feminist*innen nicht als Gefahr an. Erst im Dezember 2022 wurde FAR vom russischen Staat in die Liste der sogenannten „ausländischen Agenten“ aufgenommen. Seitdem werden Aktivist*innen verhaftet, kriminalisiert und entweder in der Psychiatrie oder im Gefängnis eingesperrt. Um dies zu vermeiden, handelt FAR meist anonym. Bekannt sind nur die Namen weniger, im Ausland lebender Aktiver. Die Bewegung legt Wert auf ihre horizontale Struktur und die hierarchiefreie Zusammenarbeit ohne Führungspersonen.

Zu den kreativen Protestformen der Frauen gehört es z. B., auf Preisschildern in Supermärkten über die Zahl gefallener Soldat*innen und ziviler Opfer zu informieren. Hierfür drohen einer Aktivistin bis zu 10 Jahre Gefängnis. Zum Weltfrauentag am 8. März legten Aktivist*innen aus Protest Blumen in den ukrainischen Farben auf die Straßen. Seitdem werden Frauen, die sich mit Blumen im öffentlichen Raum aufhalten, allein für diese Tatsache festgenommen.

Neben der Organisation von Protesten gibt FAR die russischsprachige Online-Zeitung „Zhenskaya Pravda“ (Wahrheit der Frauen) heraus, die mit ihrer Berichterstattung über den russischen Krieg in der Ukraine der staatlichen Propaganda entgegenwirken will. Zudem sensibilisieren die Aktivist*innen die Öffentlichkeit zu den Themen der (sexualisierten) Gewalt gegen Frauen und Kinder, kämpfen für die Menschenrechte politischer Aktivist*innen in Russland und verfassen Petitionen und Briefe. Sie organisieren psychologische und emotionale Unterstützung für Personen, die direkt oder indirekt von der russischen Aggression in der Ukraine betroffen sind. So unterstützen sie beispielsweise in Belarus Ukrainer*innen auf der Flucht.

Quelle: Aachener Friedenspreis

In Deutschland sorgen sich viele Menschen darum, dass russische Menschen für sehr lange Zeit als Feinde angesehen werden könnten. Sie sehen, dass unter anderem Partnerschaften zwischen deutschen und russischen Städten aufgekündigt werden, was die Chancen auf Dialog und Frieden nur noch weiter schmälert. Haben sie recht mit ihren Befürchtungen?

Ich selbst wurde bisher noch nicht angefeindet. Ich weiß aber von anderen, dass sie Aggressionen verschiedenster Art gegen sich erlebt haben. Ich glaube, dass Aggression ein generelles Problem unserer Zeit ist. Lösen können wir es nur, wenn wir gemeinsam entscheiden, einander zuzuhören, und versuchen, mit kühlerem Kopf auf die jeweilige Situation zu blicken.

Wie steht ihr zu der Forderung, dass Menschen, die aus Russland fliehen und/oder sich dem Kriegseinsatz widersetzen, in der EU Asyl gewährt werden sollte?

Ich denke, da kommt es auf den Einzelfall an. Hinter jeder*jedem Geflüchteten steht eine ganz eigene Geschichte. Alle Geflüchteten gleich zu behandeln, ist nicht immer der richtige Weg. Das Recht auf Asyl sollte in einer Gesellschaft, die das menschliche Leben wertschätzt, aber grundsätzlich jedem offen stehen.

Viele Ukrainer*innen, die sich früher im ukrainisch-russischen Dialog engagiert haben, sehen sich angesichts des grauenhaften Krieges dazu aktuell nicht in der Lage. Seid ihr in Kontakt mit Ukrainer*innen?

Ja, ich kommuniziere mit ukrainischen Aktiven und ich habe auch Freund*innen in der Ukraine. Gemeinsam mit ihnen mache ich das Projekt „Kiewer Tagebuch“ zu den Gefühlen und Ängsten, die sie während des Krieges durchleben. Ich versuche, diese wichtige Verbindung unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Eine meiner Freundinnen ist schon kurz nach Beginn des Krieges bei einem Angriff gestorben. Sie kam ursprünglich aus Russland und hatte die letzten Jahre ihres Lebens in Kiew verbracht.

Ihr seid sowohl eine Antikriegs- als auch eine feministische Bewegung. Welchen Beitrag kann der Feminismus für den Frieden leisten?

Wir sagen oft: „Der Krieg beginnt zu Hause“. Häusliche Gewalt in Familien, Gewalt gegen Frauen, Kinder und ältere Menschen – all diese Gewalt wird durch den russischen Staat gefördert und genährt. Und sie hat längst die Häuser verlassen und ist über die Staatsgrenzen hinausgeschwappt. Alle Formen von Gewalt sind miteinander verwoben – und sie alle müssen aufhören. Der Krieg beginnt zu Hause, und er muss zu Hause enden. Feminismus ist daher ein untrennbarer Teil des Widerstands gegen den Krieg, gegen Ausbeutung, Diskriminierung und Gewalt.

Aachener Friedenspreis

Mit dem Aachener Friedenspreis werden seit 1988 Menschen und Gruppen ausgezeichnet, die sich an der Basis für Frieden und Verständigung einsetzen. Der Preis ist meist zweigeteilt.

In diesem Jahr wurde neben dem FAR auch der Human Rights Defenders Fund aus Israel & Palästina ausgezeichnet. Der Fonds bietet Menschenrechtsverteidiger*innen Unterstützung, um Angriffe auf ihren Körper, ihre Person und ihre Arbeit abzuwehren. Dazu stellt er Rechtsbeistand und juristische Vertretung für Menschenrechtsverteidiger*innen bereit, die mit verschiedenen Formen juristischer Verfolgung, Verhaftungen und Anklagen aufgrund konstruierter Vorwürfe oder anderen Arten rechtlicher Schikanen konfrontiert sind. „Die Verteidiger*innen verteidigen“ lautet dabei das prägnante wie bescheidene Motto von HRDF.

HRDF leistete beispielsweise bereits Rechtsberatung und -vertretung für israelische und palästinensische Menschenrechtsverteidiger*innen, die an gewaltfreien Protesten gegen die israelische Besatzung in der Westbank teilnehmen, für die Rechte der einheimischen Beduin*innen in der Negev/Naqab-Wüste in Israel kämpfen, sich für LGBTQ-Rechte einsetzen, Israelis äthiopischer Herkunft, die mit Polizeibrutalität und Rassismus konfrontiert sind, und viele andere mehr. 96 Prozent der 230 Fälle aus 2022 endeten mit einem vollen oder partiellen Erfolg für die Angeklagten.

© Aachener Friedenspreis, Gary Evans

Neben dem FAR wurde am Antikriegstag auch der Human Rights Defenders Fund aus Israel & Palästina mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet.

UN AUS LÖSCH LICH

Am 21. August 2013 geschah das, was unter anderem der damalige US-Präsident Barack Obama als „rote Linie“ festgelegt hatte: Machthaber Baschar al-Assad ließ seine Truppen beim Kampf gegen das syrische Volk Giftgas einsetzen. Beim Angriff auf Ghuta bei Damaskus starben mehrere Hundert Menschen, mehrere Tausend wurden teils schwer verletzt.

Al-Assad ist immer noch an der Macht. Im Mai 2023 wurde Syrien wieder in die Arabische Liga aufgenommen. Im September kündigte der chinesische Präsident Xi Jinping eine strategische Partnerschaft mit Syrien an.

Den Menschen in Syrien bleiben die Geschehnisse unauslöschlich im Gedächtnis. Und die gewaltfreien Proteste gegen das Regime nehmen wieder zu. So wie hier in Idlib, im Gedenken an den 10. Jahrestag des Chemiewaffenangriffs. ▪

© picture alliance, AA, Izzettin Kasim

Samenkörner des Wandels

Im Libanon ist die Krise längst Dauerzustand. Warum Friedensarbeit gerade jetzt wichtig ist.

Von Julia Neumann

Die Menschen im Libanon durchleben eine schwere Wirtschaftskrise. Die Armut hat sich durch Corona und die Explosion am Hafen nochmals verstärkt. Hinzu kommt, dass Kriege in anderen Ländern auch im Libanon zu spüren sind: durch die Unterbringung von Geflüchteten aus dem benachbarten Syrien oder indirekt durch global gestiegene Preise aufgrund des Kriegs in der Ukraine und jüngst durch den Krieg Israels gegen die Hamas. Die Dauerkrise birgt gesellschaftlichen Sprengstoff. Wo kann Friedensarbeit hier ansetzen?

© Julia Neumann

„Gold ist stabiler als unsere Währung", sagt Touristenführerin Samira Ezzo.

Samira Ezzo steht vor einem Schaufenster mit goldenen Armreifen und diamantbesetzten Ringen. „Wenn wir Gold kaufen, achten wir darauf, dass keine edlen Steine drin sind, also reines Gold", erzählt sie. „So bringt es genügend Geld ein, wenn es gewogen wird. Normalerweise sparen wir mit Gold und verkaufen es, wenn wir knapp bei Kasse sind. Gold ist stabiler als unsere Währung."

Barbir, die Einkaufsstraße in Ezzos Nachbarschaft im südlichen Beirut, ist bekannt für Goldschmuckläden und Kaffeeröstereien. Es riecht nach gemahlenen Kaffeebohnen, auf einem schiebbaren Holzstand verkauft ein Obsthändler Sternfrüchte, Mangos und Papayas. Doch mit der Wirtschaftskrise können sich die meisten Libanes*innen solch importierte Waren nicht mehr leisten. Sie sind quasi zu Luxus geworden.

Der Libanon steckt in einer tiefen Wirtschaftskrise. 2019 brach das Finanzsystem zusammen, der Staat ist pleite. Viele Libanes*innen haben ihre Ersparnisse verloren, die Banken geben Geld nur begrenzt und zu einem sehr schlechten Wechselkurs aus. Die Inflationsrate lag im Jahr 2022 bei durchschnittlich 171,2 Prozent und war laut Weltbank eine der höchsten weltweit – was vor allem am Preisanstieg bei Lebensmitteln liegt. Die Wirtschaftskrise hat viele existierende Konflikte verschärft. Es gibt ein politisches Vakuum, eine hohe Auswanderungsquote und zunehmende Aggression gegen Schutzsuchende im Land, die als Sündenböcke der Politiker*innen herhalten müssen. Diskriminierung und Gewalt gegen Syrer*innen haben durch die Krise stark zugenommen. Während der Pandemie haben sich die Fälle von geschlechtsspezifischer Gewalt vervielfacht, und zurzeit mehren sich Hassreden und Attacken von fundamentalistischen Christen sowie Politikern gegen die LGBTQ-Gemeinschaft. 2021 gab es Zusammenstöße zwischen Christ*innen und Muslim*innen auf einem zentralen Platz in Beirut und dieses Jahr Schießereien zwischen verschiedenen fundamentalistischen Gruppen im Palästinensercamp in Sidon. Diese Ereignisse deuten darauf hin, dass die Finanzkrise und die Verzweiflung sogar alte Konflikte zwischen traditionell verfeindeten Sekten aus dem Bürgerkrieg wiederbeleben – oder die alte Elite solche Zusammenstöße nutzt, um die Angst voreinander aufrechtzuerhalten. Von dieser Angst vor dem vermeintlich Anderen profitierte das klientelistische System. Der finanzielle Zusammenbruch und die Verzweiflung der Menschen sind eine gefährliche Mischung für potenzielle Gewalt im Land.

Ein Blick zurück: Zwischen 1975 und 1990 bekämpften sich im Libanon Milizen in verschiedenen Konstellationen. Nach dem Ende des Krieges bauten die Milizenführer eigene Parteien anhand konfessioneller Linien auf und teilten die Macht über ein Proporzsystem auf. Sie schröpften Geld aus der Staatskasse ab und verteilten es an ihre Klientel. Durch die Korruption ging der Staat pleite. Die Last tragen die Bürger*innen: Die Banken geben ihre Anlagen nur begrenzt aus, maximal 400 US-Dollar dürfen die Menschen pro Monat abheben.

© Julia Neumann

Die Preise für Lebensmittel sind im Libanon drastisch gestiegen.

In die Schmuckläden von Barbir kommen vor allem Paare vor der Hochzeit, erzählt Samira Ezzo, während sie durch ihre Nachbarschaft führt. Die 26-Jährige arbeitet als Tourführerin. Kaum jemand, sagt sie, könne es sich in der Krise noch leisten, Hochzeitsschmuck zu kaufen und damit den gesellschaftlichen Erwartungen zu entsprechen. Sie selbst habe sich zu ihrer Hochzeit nur einen Ring ausgesucht, nicht ein ganzes Set, wie sonst üblich. „Zu Beginn der Krise wurde sogar in manchen Moscheen beim Freitagsgebet gepredigt, es für Männer in der muslimischen Gemeinschaft erschwinglicher zu machen, zu heiraten."

Ein Burger für 700.000 Lira

18 Religionsgemeinschaften leben im Libanon, doch den ökonomischen Druck spüren alle. Je länger die Krise anhält, desto normaler wird sie, sagt Ezzo. Damit steigt auch der Druck, in dieser Normalität von einem Einkommen in US-Dollar zu leben. „Die neue Normalität ist, dass die Preise wieder dorthin zurückkehren, wo sie einmal waren. Ein Burger zum Beispiel kostet etwa sieben Dollar. Damals waren das rund 5.000 Lira. Heute ist er wieder bei 7 Dollar, aber das sind 700.000 Lira!" Durch den Krieg in der Ukraine und globale Lieferketten sind die Preise für Benzin, Medizin und Lebensmittel in US-Dollar teilweise sogar höher als noch vor Beginn der Krise im Jahr 2019.

Viele Menschen versuchen, auf kreativen Wegen an Geld zu kommen. Zu Beginn der Krise fehlten auf den Straßen auf einmal die Gullydeckel – Menschen klauten sie, um sie an Metallhändler zu verkaufen. Die Zahl der Taxifahrenden ist gestiegen. Das Militär hat aufgrund des niedrigen Gehalts nun Zweitjobs als Lieferanten auf Motorrädern oder Mechaniker angenommen. Ezzos Mann arbeitet freiberuflich als Videograph und nimmt Zahlungen in Kryptowährung an. Wiederum andere sind auf Überweisungen ihrer Verwandten im Ausland angewiesen. ▸

© Julia Neumann

Straßenszene in Beirut. Viele Menschen verlassen den Libanon, da sie sich hier keine Zukunft mehr vorstellen können.

Wo kann Friedensarbeit ansetzen?

Was macht es mit einem Land, mit einer Gesellschaft, wenn die Menschen tagtäglich mit dem Überleben beschäftigt sind? Und wo kann Friedensarbeit in dieser Dauerkrise ansetzen, um die Zivilgesellschaft zu stärken? „Eine der Hauptherausforderungen ist die Wirtschaftskrise und was sie mit den Menschen, mit denen wir arbeiten wollen, macht“, sagt Mike Thanner, Landesdirektor des forumZFD im Libanon. „Wir hatten während der Corona-Krise in manchen Fällen Probleme, unsere Workshops voll zu bekommen, weil die Leute genau abwägen mussten, ob sie Zeit investieren können, um Fähigkeiten wie Gewaltfreie Kommunikation zu lernen. Für manche ist es schwierig, sich angesichts der unsicheren Wirtschaftslage langfristig zu so einem Projekt zu verpflichten. Hinzu kommt, dass viele fähige Leute den Libanon verlassen, weil hier momentan für sie kein Leben denkbar ist. Das verringert die zivilgesellschaftlichen Ressourcen im Land. Wir merken zum Beispiel, dass es schwieriger geworden ist, Trainer*innen für unsere Workshops zu finden.“

Das forumZFD hilft Partnerorganisationen im Land bei ihren Vorhaben. „In gewissen Fällen haben wir in der Krise auch Sachen finanziert, für die wir vorher nicht angefragt wurden“, berichtet Thanner. „Zum Beispiel Treibstoff für Stromgeneratoren, damit man sich überhaupt treffen kann. Wenn wir einen Workshop halten möchten, brauchen wir auch Strom.“ Denn der Staat liefert kaum noch Strom, eine Alternative sind nur Solarpaneele oder Generatoren, die mit Diesel betrieben werden.

Wieso sollte jemand, der sich ums tägliche Auskommen sorgt, sich Wissen aneignen, das erst mal nicht in Geld umzusetzen ist? „Das ist die Kommunikationsleistung unserer Partnerorganisationen gegenüber den Teilnehmenden der Workshops: zu zeigen, dass das, was heute passiert, nicht isoliert von dem zu betrachten ist, was in der Vergangenheit, beispielsweise im Krieg oder auch danach, passiert ist.“ Der Ansatz des forumZFD sei hier, auf die Traumata zu schauen und die Stereotypen und Vorurteile zu verstehen, die heute noch eine Rolle spielen. „Wenn man es schafft, diese Verbindung herzustellen, dann sind die Leute da auch dabei“, so Thanner.

Zusammenhalt in der Krise stärken

Im Oktober 2019 gab es einen Ruck in der Gesellschaft. Hunderttausende gingen auf die Straßen, um gegen Misswirtschaft und Korruption zu protestieren. Sie zeigten sich vereint, mit libanesischen Flaggen statt Parteiflaggen. Doch die alteingesessenen Eliten schafften es, die Bewegung zu spalten, und die Pandemie raubte den Protesten den letzten Atem. Das Gemeinschaftsgefühl von der Straße wandelte sich in Frustration, Depression und Überlebenskampf.

Den sozialen Zusammenhalt zu stärken, ist in dieser Situation wichtiger denn je. Das forumZFD arbeitet seit 2008 unter anderem an der Vergangenheitsbewältigung. Zum Beispiel werden Lehrkräfte ausgebildet, um über die Geschichte des Bürgerkrieges zu sprechen. Auch auf anderen, kreativen Wegen versucht das forumZFD, die Aufarbeitung der Vergangenheit in die Breite der Gesellschaft zu tragen: Tourführerin Samira Ezzo zum Beispiel wurde vom forumZFD darin geschult, Gespräche über vergangene und gegenwärtige Gewalt im Libanon anzustoßen. Wenn sie Besucher*innen durch Beirut führt, erzählt sie auch, welche Ereignisse des Bürgerkrieges die Gesellschaft verändert haben. „In der Innenstadt von Beirut hatten wir lebhafte Märkte, die *Souks*. Es war unter anderem ein Einkaufsviertel“, erzählt Ezzo. „Sie waren wie ein Schmelztiegel für Menschen aller Religionen, aller Ethnien und sogar verschiedener Nationalitäten. Aber als der Krieg begann, wurde als Erstes das Stadtzentrum von Beirut zerstört. Also mussten die Menschen, die ihre Geschäfte in der Innenstadt von Beirut hatten und die beschädigt und ruiniert wurden, Alternativen finden.“ Durch Erzählungen gerät die Vergangenheit – und ihre Wirkung auf die Gegenwart – nicht in Vergessenheit.

Auch in anderen Arbeitsfeldern hat das forumZFD sich an die aktuellen Herausforderungen angepasst: So geht es in den Workshops zu Gewaltfreier Kommunikation verstärkt um Vorbehalte gegenüber Geflüchteten und die Frage, wie ein gutes Zusammenleben möglich ist. Denn die Dauerkrise verschärft die Konflikte, die sich an der Aufnahme von Millionen Geflüchteten entzünden. Politiker*innen machen Stimmung gegen die Schutzsuchenden, das Militär zerstört mutwillig Solaranlagen in Camps und syrische Geflüchtete werden ins unsichere Syrien deportiert. Glücklicherweise gibt es im Zuge dieser Zunahme von Hassverbrechen auch immer mehr Watchdogs und Meldeplattformen für die zunehmenden Fälle von Rassismus und Gewalt gegen Minderheiten, und das forumZFD Libanon setzt sich für die Unterstützung derartiger Initiativen ein. Für positiven Frieden sei es wichtig, dass Gemeinschaften Soft Skills kennenlernen, wie beispielsweise Ansätze zu gewaltfreier Konfliktprävention.

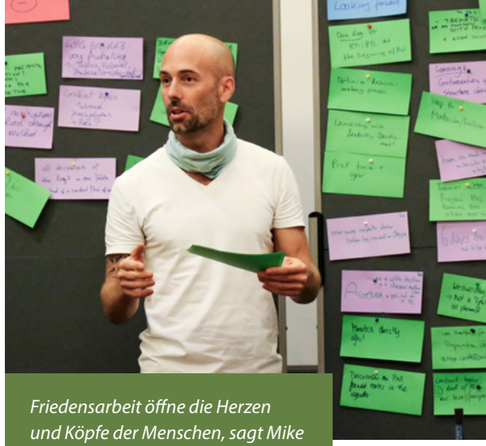
Außerdem wird die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg über Workshops an verschiedene Kontexte, wie beispielsweise palästinensische Geflüchtete, angepasst. Das forumZFD unterstützt eine Playback-Theatergruppe in der Traumatherapie und Tools der Konflikttransformation. Diese Tools können auch helfen, die Gemeinschaft zu mobilisieren, erklärt Mike Thanner. Die Projekte seien so vielfältig wie die Teamkolleg*innen. „Letztendlich geht es darum, den Menschen sichere Räume zu geben, in denen sie zusammenkommen und sich öffnen können. Wir ermutigen sie, über den Konflikt und die eigene Position darin zu sprechen, und wir unterstützen die Selbstwirksamkeit.“

Gemeinsame Erfahrungen bieten Friedenspotenzial

Ghinwa Mikdashi ist Dozentin an der Libanesisch-Amerikanischen Universität und hilft dem forumZFD, Möglichkeiten der Friedensförderung im Libanon zu identifizieren. Sie arbeitet zurzeit an einem Strategiepapier, das die Leitlinie des forumZFD und die Grundlage der Arbeit für die nächsten Jahre bildet. „Wir haben mit einer Art Kartierung des Konflikts und des Kontextes angefangen, um zu sehen, wo das forumZFD intervenieren kann.“ Dafür hat Mikdashi mit Menschen aus der Wissenschaft, Medien, politischen Parteien und Bewegungen sowie staatlichen Institutionen gesprochen. „Wir sehen im Libanon ein gewisses Potenzial an Samenkörnern des Wandels. Oftmals vergessen wir, dass es gemeinsame Erfahrungen, gemeinsame Kämpfe gibt. Wenn man also die Menschen dazu bringt, sich auf ihre Gemeinsamkeiten zu konzentrieren, kann das ein Friedenspotenzial sein.“ Ein Beispiel sei die traurige Erfahrung der Explosion des Beiruter Hafens: Die Menschen hätten alle Unterschiede beiseitegelegt und sich zusammengeschlossen, um einander zu helfen.

Auch die Massenproteste seien ein wichtiger Anknüpfungspunkt für Friedensarbeit. „Die Proteste 2019 haben gezeigt, dass es eine Gruppe von Menschen gibt, die sich gegen die herrschende Klasse und die Machthaber wenden und sagen: Wir wollen Veränderungen“, so Mikdashi. „Unabhängig von ihren Forderungen gab es dort etwas, das auch ein Raum oder ein Potenzial sein kann. Außerdem gingen daraus viele alternative Medien hervor – das war eine wichtige Veränderung, weil die meisten bestehenden Medien von einer der politischen Parteien gesteuert werden. Mit dem Boom der alternativen Medienplattformen ist ein neuer Raum der Meinungsfreiheit und Vielfalt entstanden.“ Diese Medien widersetzen sich auch dem Rassismus der traditionellen Medien, die palästinensische oder syrische Geflüchtete für die Misere verantwortlich und Stimmung gegen Queers machen.

Aus diesen Ansatzpunkten für die Friedensarbeit könne ein Austausch über mögliche Projekte oder Initiativen entstehen, ist Mikdashi überzeugt. Die Vision sei es, den Libanon als einen Ort zu sehen, an dem Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund gewaltfrei interagieren können. „Als Ort, der das Potenzial hat, zu einem dauerhaften Frieden zu gelangen.“



Friedensarbeit öffne die Herzen und Köpfe der Menschen, sagt Mike Thanner, forumZFD-Landesdirektor im Libanon.

Heute versuchen die Menschen noch, irgendwie durch die Krise zu kommen. „Jeder kämpft ein bisschen für sich“, sagt Tourführerin Samira Ezzo. Sie hat beobachtet, dass die Krise nicht überall Menschen zusammengeschweißt hat. Die Massenproteste 2019 waren ein großes Anzeichen für ein partei- und konfessionen übergreifendes Wir-Gefühl. Doch an der Aufteilung der politischen Macht entlang konfessioneller Grenzen und auch an der damit verbundenen Spaltung der Gesellschaft hat das wenig geändert. Nach wie vor sind Vorbehalte und Feindseligkeiten zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Libanon sehr präsent und die Wunden des Bürgerkriegs längst nicht verheilt. Erfolgreiche Friedensarbeit kann Vorurteile reduzieren und erreichen, dass Menschen einen Sinn für Gemeinschaft entwickeln. „Das schafft man nur im kleinteiligen Format. Es ist sicher auch eine Herausforderung für den Zivilen Friedensdienst“, sagt Mike Thanner vom forumZFD. „Wir verstehen unsere Arbeit als ein Werkzeug, das die Herzen und Köpfe der Menschen öffnet und Verhaltensänderung anstößt. Das ist nur möglich, wenn man eine sehr enge Beziehung zu den Menschen vor Ort aufbaut.“

Julia Neumann arbeitet als freiberufliche Journalistin im Libanon.

Der Libanon hat viele Schutzsuchende aus dem benachbarten Syrien aufgenommen. In der Krise nehmen die Aggressionen ihnen gegenüber zu.

© Pekka Tiainen, EU/ECHO, CC BY-NC-ND 2.0 Deed

Aktionen für die Friedenswende

Protestaktion vor dem Bundestag und Unterschriftenübergabe an den Bundeskanzler

Als Zeichen des Protests gegen die Kürzungspläne der Bundesregierung haben wir mit einem Bündnis aus mehr als 50 Friedensorganisationen am Mittwochmorgen, dem 6. September, eine überdimensionale Euromünze mit der Aufschrift „Frieden gibt es nicht umsonst“ vor dem Parlament aufgestellt.

Der Bundestag debattierte in dieser Woche erstmals den Entwurf für den Bundeshaushalt 2024. Die Bundesregierung plant, die Mittel für Krisenprävention und -bewältigung um mehr als 20 Prozent zu kürzen. Für humanitäre Hilfe soll es rund 40 Prozent weniger Geld geben.

Mit der Protestaktion haben wir uns in einem Aufruf an die Abgeordneten gerichtet, die Pläne der Bundesregierung zu korrigieren. Denn die Entscheidung über den Bundeshaushalt ist eines der wichtigsten Rechte des Parlaments. Dort wird in diesen Wochen in den Ausschüssen über Änderungen am Haushaltsentwurf beraten, bevor das Plenum am 1. Dezember in der sogenannten dritten Lesung den Haushalt beschließt.

Im letzten Herbst ist es uns gelungen, auch dank des Drucks unserer Kampagne und des Einsatzes einiger Abgeordneter, Erhöhungen der Mittel für zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung durch den Deutschen Bundestag durchzusetzen. 34 Abgeordnete haben inzwischen unsere Abgeordnetenerklärung „Deutschlands zivile Friedensfähigkeiten stärken“ unterzeichnet. Unter anderem unterstützen die Präsidentin des Deutschen Bundestags, Bärbel Bas, und der Fraktionsvorsitzende der SPD, Dr. Rolf Mützenich, die Forderungen.

Bilder: © forumZFD, Hendrik Haßler

Im Wortlaut: Unser Aufruf an den Bundestag vom 6. September

Frieden gibt es nicht umsonst!

Jetzt Friedensfähigkeiten stärken statt schwächen

Die Welt braucht dringend Frieden! 237.000 Menschen sind im Jahr 2022 weltweit durch Kriege gestorben. Die Zahl der bewaffneten Konflikte ist auf dem höchsten Stand seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Nach UN-Berichten ist ein Viertel der Menschheit davon betroffen. Mehr als 100 Millionen Menschen sind auf der Flucht, mehr als je zuvor.

Kriege und gewaltsame Konflikte werfen die Weltgemeinschaft in ihren Bemühungen weit zurück, Armut und Hunger zu beenden, die Klimakrise zu bewältigen und Ungleichheit zu überwinden. Die Halbzeitbilanz für die 2015 beschlossenen globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der Vereinten Nationen fällt ernüchternd aus.

Frieden gibt es nicht umsonst! Die Staatengemeinschaft muss jetzt handeln und mehr Investitionen auf den Weg bringen, um die Ziele bis 2030 noch erreichen zu können!

Ausgerechnet jetzt will die Bundesregierung die Ausgaben für humanitäre Hilfe und eine gerechtere, friedlichere und nachhaltigere Zukunft drastisch kürzen: Der Etat für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung soll 2024 um 5 Prozent schrumpfen. Das Budget des Auswärtigen Amts will die Regierung sogar noch viel drastischer beschneiden. Allein die Mittel für humanitäre Hilfe sollen um mehr als ein Drittel geringer ausfallen als in diesem Jahr.

So kann Deutschland seinen internationalen Verpflichtungen nicht gerecht werden!

In der ersten Septemberwoche debattiert der Bundestag erstmals über den Haushaltsentwurf für 2024. Die Entscheidung über den Bundeshaushalt ist eine wichtige Kompetenz des Parlaments. Darum rufen wir die Abgeordneten des Deutschen Bundestages jetzt auf, die geplanten Kürzungen zu korrigieren. ■

Wir fordern:

- Keine Kürzungen bei humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit!
- Stärken Sie Deutschlands zivile Friedensfähigkeiten! Setzen Sie sich dafür ein, die Mittel für zivile Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und Friedensförderung weiter auszubauen.

www.frieden-stark-machen.de

Vor dem Bundeskanzleramt: Am 6. September haben wir 5.011 Unterschriften für unseren Aufruf „Friedenswende Jetzt!“ zusammen mit einem eindringlichen Brief an Bundeskanzler Olaf Scholz übergeben. Bereits im April hatten wir den Aufruf an den Bundeskanzler dank zahlreicher Spenden in einer Anzeige in der Wochenzeitung DIE ZEIT veröffentlichen können.

NICHT MEHR OHNE KLIMAPOLITIK

Vor fünf Jahren saß die Schwedin Greta Thunberg erstmals mit einem selbstgebastelten Schild „Schulstreik für das Klima“ vor dem Parlament in Stockholm. Aus dem Protest einer einzelnen Schülerin entwickelte sich eine weltweite, millionenstarke Klimabewegung, der sich Eltern, Großeltern, Wissenschaftler*innen und viele andere anschlossen.

© Anders Hellberg, CC BY-SA 4.0

Mittlerweile ist „Fridays for Future“ aus dem öffentlichen und politischen Diskurs nicht mehr wegzudenken. Immer mehr Menschen informieren sich über den Klimawandel, verzichten auf Auto und Flugzeug, reduzieren Abfall, sparen Energie und konsumieren bewusster. Impulse „grüner“ Politik finden immer häufiger ihren Weg in nationale und internationale Gesetzgebung. Und doch bleibt noch viel zu tun: „Wir bewegen uns noch immer in die falsche Richtung“, schreibt Greta Thunberg. „Wir müssen weiterhin unsere Stimme erheben. Es gibt keine andere Option. Der Kampf hat gerade erst begonnen.“

KI AUCH FÜR DEN GLOBALEN SÜDEN

Für viele Menschen im Globalen Süden sind beliebte Online-Werkzeuge wie ChatGPT und Google Translate nutzlos. Sprachen wie Hindi, Arabisch oder Tigrinya werden zwar von vielen Millionen Menschen gesprochen. Doch in den digitalen Datenbeständen, auf die die Online-Werkzeuge zurückgreifen, sind sie praktisch kaum vorhanden. Dort dominieren Englisch und weitere europäische Sprachen.

© Gerd Altmann, Pixabay

Weltweit entstehen derzeit Initiativen, die das ändern wollen. In sorgfältiger Kleinarbeit sammeln und digitalisieren sie hochwertige Datensätze, wie zum Beispiel vertrauenswürdige Bücher und Zeitungen, und trainieren damit ihre eigenen Übersetzungswerkzeuge. Ihre Erfahrungen und Modelle teilen sie kostenfrei, so dass immer mehr Sprachen hinzukommen können.

Milliarden Menschen haben damit Zugang zu Informationen in ihrer Muttersprache. Sie können teilhaben an weltweiten Entwicklungen und über Sprachgrenzen hinweg in den Dialog treten.

MEHR ERFOLG FÜR KLIMAKLAGEN

© elkira, Pixabay

Die Auswirkungen des Klimawandels spüren immer mehr Menschen unmittelbar in ihrem Alltag. Und Gerichte geben ihren Klagen gegen Regierungen und Konzerne immer öfter recht. Im US-Bundesstaat Montana haben junge Kläger*innen nun einen historischen Erfolg erzielt: Eine Richterin urteilte, dass der Staat das verfassungsmäßige Recht auf eine „saubere und gesunde Umwelt“ verletze.

Konkret erklärte sie ein Landesgesetz für ungültig, das es dem Staat untersagt, bei der Prüfung von Genehmigungsanträgen für Erdöl- und Erdgasprojekte die Auswirkungen von Treibhausgasen zu berücksichtigen. Der Entscheidung wird eine große Signalwirkung zugeschrieben und könnte weitere, ähnliche Verfahren begünstigen. Bisher schafft es nur ein Bruchteil eingereichter Klagen tatsächlich bis vor das Gericht.

MEHR FÖRDERUNG FÜR GEMEINWOHLORIENTIERTE UNTERNEHMEN

GEMEINWOHL ÖKONOMIE Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft

Angesichts der tiefgreifenden gesellschaftlichen, ökologischen, technologischen und geopolitischen Veränderungen in Deutschland und weltweit müssen wir unser wirtschaftliches Handeln dringend verändern und zukunftsfähig machen. Produktion muss klimaneutral stattfinden, Lieferketten fair und nachhaltig sein, marginalisierte Gruppen stärker beteiligt werden. Die Bundesregierung will gemeinwohlorientiertes Wirtschaften stärker fördern und hat dazu eine Nationale Strategie veröffentlicht. Unternehmen, die nicht nur gewinnmaximierend agieren, sondern sozialökologische Ziele verfolgen, sollen die bestmöglichen Rahmenbedingungen vorfinden, um Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit zu entwickeln. Die Bundesregierung will u. a. die Forschung fördern, Finanzierungsmöglichkeiten bereitstellen und Netzwerkbildung erleichtern sowie Standards zur Wirkungsmessung etablieren.

NEUE SICHERE GEMEINSCHAFTSRÄUME FÜR DIE MENSCHEN IN ODESSA

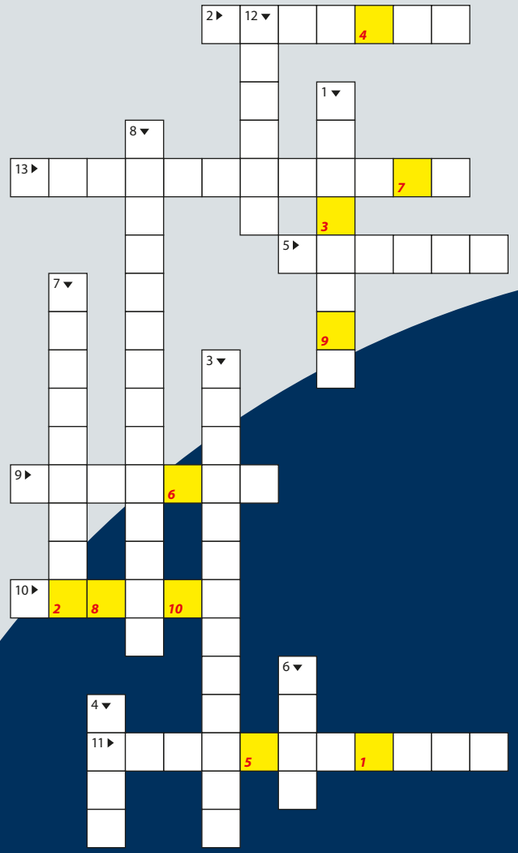
Die Menschen im ukrainischen Odessa müssen in Kriegszeiten besonders fest zusammenhalten. Gegenseitige Hilfe, aber auch das Bedürfnis nach Gemeinschaft sind derzeit wichtiger und größer denn je. Bereits seit 2019 fördert die Organisation Zatsikavleni, Partner des forumZFD, Projekte für eine gute Nachbarschaft in der multiethnischen Hafenstadt. Derzeit wird mithilfe von Spenden aus Deutschland ein Dachgeschoss ausgebaut. Neue, dringend benötigte Räume für vertrauliche (Therapie-)Gespräche oder einfach ein geselliges Miteinander werden entstehen. Insbesondere im Winter ergänzen bzw. ersetzen sie die beliebten Treffpunkte der Menschen in den Innenhöfen der Wohnblocks von Odessa.

Mitmachen und gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort des Rätsels per E-Mail an: ***kontakt@forumZFD.de*** oder postalisch an: Forum Ziviler Friedensdienst e. V., Am Kölner Brett 8, 50825 Köln.

Sie nehmen dann automatisch an der Verlosung teil. Einsendeschluss ist der 3. Dezember 2023. Die drei Gewinner*innen erhalten je ein 10er-Set unserer neuen Weihnachtskarten.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



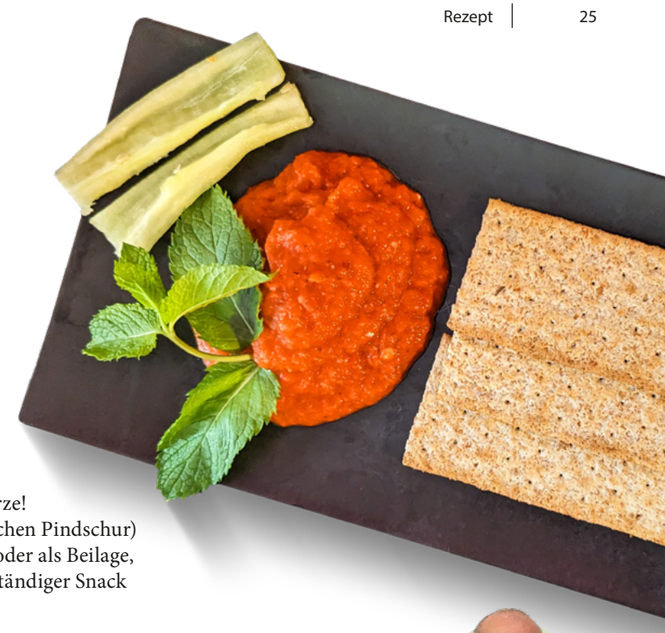
Lösungshinweis: Umlaute brauchen nur ein Kästchen.
Die Auflösung des Rätsels finden Sie ab dem 06.12.2023 unter:
www.forumZFD.de/raetsel

Die Rätselfragen:

1 In welchem Land saß Greta Thunberg vor fünf Jahren erstmals vor dem Parlament, um zu protestieren?
2 In welchem US-Bundesstaat urteilte eine Richterin, dass der Staat das Recht auf eine „saubere und gesunde Umwelt“ verletzt?
3 Die Feminist Anti-War Resistance gewann den Aachener …
4 Wie heißt die FAR-Aktivist*in im forumZFD-Interview?
5 Wie heißt die Hauptstadt des Libanon?
6 Was besitzt die libanesische Aktivistin Samira Ezzo, da es stabiler als die Währung ist?
7 Welchen überdimensionierten Gegenstand mit der Aufschrift „Frieden gibt es nicht umsonst“ hat das forumZFD am 6. September vor dem Reichstag aufgestellt?
8 Was debattierte der Bundestag in der Woche beginnend mit dem 5. September? Den Entwurf des …s.
9 Fünf zentrale Friedensläufe fanden statt in Aachen, Bonn, Köln, Jülich und …?
10 In welcher Stadt wurden beim Friedenslauf über 82.000 € Spenden erlaufen?
11 ChatGPT ist eine bekannte künstliche …
12 In welcher ukrainischen Hafenstadt sind nun mit Hilfe von Spenden aus Deutschland Räume für (Therapie-) Gespräche und/oder ein geselliges Miteinander entstanden?
13 Die Friedensläufe des forumZFD finden statt unter dem Motto: „Frieden durch …“

PINDŽUR

Bringt den mazedonischen Sommer auf den Tisch



In Nordmazedonien gibt es leckeres Gemüse aus lokalem Anbau, das im Gegensatz zu der Gewächshaus-Massenproduktion vollen Geschmack aufweist.

Auberginen, Paprika in allen Variationen und Tomaten esse ich besonders gerne. Diese Zutaten sind die Grundlage vieler traditioneller Speisen und lassen sich mit Käse, Fleisch oder Fisch zu fast endlosen Gerichten zusammenwürfeln.

Eines meiner Lieblingsgerichte braucht aber tatsächlich nur die drei Grundzutaten und ein paar Gewürze! Pindžur (ausgesprochen Pindschur) kann als Vorspeise oder als Beilage, aber auch als eigenständiger Snack gegessen werden.

Für mein Rezept habe ich die traditionelle Zubereitung leicht weiterentwickelt und mich dabei von der Küche des Nahen Ostens inspirieren lassen.

Ein Rezept von unserem Kollegen Harald Schenker, Landesdirektor des forumZFD in Nordmazedonien

Zutaten:

- *Auberginen*
- *Grüne Paprika, süß (Nach Belieben kann auch eine scharfe Schote dazugegeben werden.)*
- *Tomaten*
- *Etwas Knoblauch*
- *Kaltgepresstes Olivenöl*
- *Frische Minze*
- *Zitrone*
- *Za'atar*
- *Salz*
- *Grob gemahlener roter Paprika (Bukovec), nach Belieben süß oder scharf. Ich benutze beide.*

Zubereitung:

Auberginen, Tomaten, Paprika und der Knoblauch werden gegrillt. Paprika und Tomaten sind zuerst fertig. Während die Auberginen noch zu Ende brutzeln, werden Paprika und Tomaten geschält und zerkleinert. Sie können jetzt schon mit einem großzügigen Schuss Olivenöl, Salz, Bukovec, Za'atar, gehackter frischer Minze und etwas geriebener Zitronenschale verrührt werden.

Als Nächstes wird der Knoblauch vom Grill genommen und einige Zehen je nach Geschmack dem Gemisch dazugegeben. Das rauchige Aroma von gegrilltem Knoblauch finde ich dabei unwiderstehlich.

Sobald die Schale der Auberginen anfängt zu verkohlen, sind diese auch bereit. Nach kurzem Abkühlen werden sie geschält, klein gehackt und zur Mischung dazugegeben. Das Ganze wird jetzt vermischt und gegebenenfalls noch Olivenöl dazugegeben, da die Auberginen es sehr schnell aufsaugen. Zum Schluss gebe ich noch einen Schuss Zitronensaft dazu.

Ob der Pindžur jetzt noch zu einer Paste püriert werden soll oder nicht, darüber wird seit Generationen und zwischen unterschiedlichen Regionen gestritten. Ich mache es mal so, mal so.

Jetzt heißt es nur noch abkühlen lassen und zu gegrilltem Brot, Crackern oder als Beilage servieren.

Ein guter Žolta Rakija, das ist ein lokaler goldfarbener Tresterschnaps, ist der ideale Begleiter dazu. Jetzt, in den kalten Monaten, zaubert das einen heißen mazedonischen Sommernachmittag auf den Tisch.

Ihr Vermächtnis für den Frieden

© Analogicus, Pixabay

Stellen Sie sich eine Welt vor, frei von Gewalttaten und eskalierenden Konflikten. Seit mehr als 25 Jahren widmet sich das forumZFD diesem Traum vom Frieden. Seit unserer Gründung haben wir unser Engagement stetig erweitert und sind zu einer bedeutenden Organisation geworden, mit Mitarbeitenden und Partnern in 13 Ländern weltweit.

Vielleicht verspüren auch Sie den großen Wunsch, mehr für den Frieden zu tun. Sie haben bereits viel im Leben erreicht, auch finanziell, und möchten nun anderen die Möglichkeit geben, in Sicherheit und Würde zu leben? Und Ihnen liegt am Herzen, dass Ihr Vermögen auch in Zukunft für den Frieden wirken kann?

Bedenken Sie das forumZFD in Ihrem Testament

In Ihrem Testament haben Sie die Möglichkeit, nicht nur Ihre Angehörigen zu bedenken, sondern auch gemeinnützige Organisationen wie das forumZFD zu unterstützen. Damit leisten Sie einen Beitrag zur Förderung von Werten und Visionen, die wir gemeinsam teilen – weit über Ihr Leben hinaus.

Als Erbe oder Erbin können Sie die Arbeit des forumZFD ebenfalls unterstützen, indem Sie Teile des ererbten Vermögens weitergeben. Sowohl der Verein forumZFD als auch die Stiftung Forum Ziviler Friedensdienst können testamentarisch oder durch eine Zuwendung aus ererbtem Vermögen bedacht werden. Ihre Spende an den Verein wirkt sofort für den Frieden. Mit Ihrer Zustiftung in den Kapitalstock der Stiftung können wir aus den jährlichen Erträgen die Friedensarbeit langfristig unterstützen. Beide Organisationen sind als gemeinnützig anerkannt und von Erbschafts- und Schenkungssteuern befreit. Das bedeutet, dass Ihre Unterstützung ohne Abzüge in die Friedensförderung fließt.

So wirkt Ihr Vermächtnis

Im forumZFD setzen wir uns aktiv dafür ein, dass die deutsche und internationale Politik die zivile Friedensarbeit deutlich stärker und dauerhaft mit Investitionen fördert. Wir arbeiten mit Schulen und Jugendorganisationen im In- und Ausland zusammen, um bereits junge Generationen für die Bedeutung des Friedens zu sensibilisieren und sie zu befähigen, selbst dazu beizutragen. Unsere Arbeit erstreckt sich auch in Regionen, in denen Konflikte bereits eskaliert sind oder drohen, zu eskalieren, wie in der Ukraine, im Nahen Osten und vielen anderen Teilen der Welt. In einer immer komplexer werdenden Welt, mit der Klimakrise als zentraler Herausforderung, ist der Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden wichtiger denn je. Wir müssen unsere Friedensarbeit daher dringend ausweiten und sie noch stärker mit humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit verbinden.

Mit Ihrem Vermächtnis tragen Sie langfristig dazu bei, dass unser Engagement für den Frieden Früchte trägt. So kann Ihr Letzter Wille weit mehr sein als nur eine finanzielle Unterstützung: Er ist ein Versprechen für eine Welt, in der Konflikte durch Dialog und Verständnis gelöst werden und in der Sicherheit und Würde für alle Menschen selbstverständlich sind.

Gerne stehe ich Ihnen für ein persönliches Gespräch zu diesem Thema und weiteren Fragen rund um die Unterstützung des forumZFD zur Verfügung:

So können Sie das forumZFD unterstützen:

Regelmäßig spenden
Frieden braucht kontinuierliche Aufmerksamkeit und Pflege. Mit einer regelmäßigen Spende (Einzugsermächtigung oder Dauerauftrag) leisten Sie dazu einen entscheidenden Beitrag.

Mitglied werden
Wir freuen uns sehr über neue Mitglieder, die mit uns gemeinsam das forumZFD und seine Arbeit stärken und weiterentwickeln. Der Beitrag liegt bei 180 Euro im Jahr (ermäßigt 90 Euro).

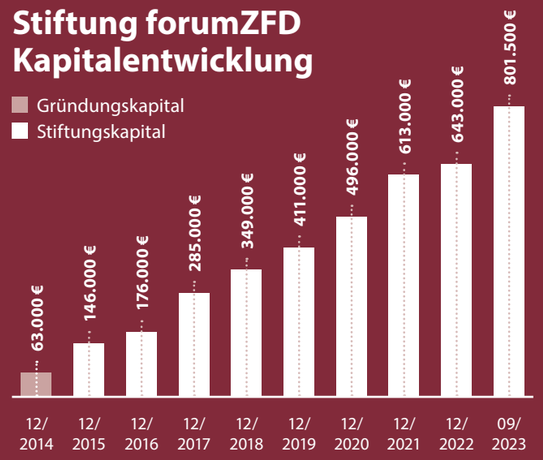
Spenden oder Stiften im großen Stil
Sie möchten einen größeren Betrag für den Frieden einsetzen? Gerne besprechen wir mit Ihnen, wie Sie dies besonders wirkungsvoll tun können.

Spenden statt Geschenke
Freudige, aber auch traurige Anlässe wecken häufig den Wunsch, im Familien- und Freundeskreis um Spenden für ein Herzensanliegen zu bitten. Wir unterstützen Sie gerne bei der Umsetzung.

Petra Gramer,
Referentin für Spendenkommunikation und Fundraising

E-Mail: ***gramer@forumZFD.de***
Telefon: ***0221 – 91 27 32-32***

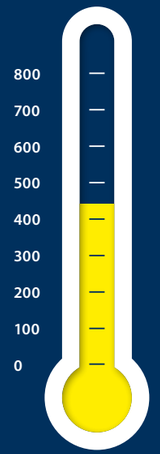
Stiftung forumZFD Kapitalentwicklung



Konto für Zustiftungen

GLS-Gemeinschaftsbank
IBAN **DE89 4306 0967 1062 9128 00**

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



forumZFD Spendenbarometer

Zielsetzung 2023: **645.000 €**
Stand 30.09.2023: **442.000 €**

Das forumZFD ist Unterzeichner der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“:
www.forumZFD.de/initiative-transparente-zivilgesellschaft

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Spendenkonto forumZFD e. V.

GLS-Gemeinschaftsbank
IBAN **DE90 4306 0967 4103 7264 00**

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

„Wenn du den Frieden willst, pflege die Gerechtigkeit.“

Quelle: Inschrift. Am Friedenspalast zu Den Haag: Si vis pacem, cole iustitiam.

forumZFD

mit freundlicher Genehmigung von Kostas Koufogiorgos

Entschieden für Frieden

forumZFD
Forum Ziviler Friedensdienst e. V.
Am Kölner Brett 8
50825 Köln

Telefon 0221 – 91 27 32-0
Fax 0221 – 91 27 32-99
E-Mail kontakt@forumZFD.de
www.forumZFD.de

Spendenkonto:
GLS Gemeinschaftsbank
IBAN DE90 4306 0967 4103 7264 00
BIC GENODEM1GLS